

# Galater 5 und 6

## Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Osnabrück
Datum	07.05.1999
Länge	01:10:15
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv021/galater-5-und-6">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv021/galater-5-und-6</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir leben heute Abend wieder aus dem Galatasaray-Fernsehbuch vom 16. Juni.

Das Galatasaray-Fernsehbuch der 22.

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Liebe, Langmut, Freundlichkeit, Süßigkeit, Treue, Sanftmut und Haltbarkeit.

Wieder solche gibt es nicht.

Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gefreut und dank den Leidenschaften. Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandern. Lasst uns nicht eisleierig oder geistig sein, indem wir einander herausfordern, einander zu nennen. Brüder, wenn auch ein Mensch von euch von einem Fehlschritt übereilt würde, [00:01:06] so bringt ihr die Geistlichen einem solchen wieder gerecht und geistiger Dankschmutz, indem du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht hast. Einer treibe des anderen Nachts um, und also erfülle das, was du selbst geschafft hast. Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts tut, so geschieht er es nicht. Ein jeder aber suche sein eigenes Werk, und dann wird er an sich selbst allein und nicht an dem anderen rumhaben, denn ein jeder wird seine eigene Last tragen.

Wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allerlei Gutem, dem ist der Unterweis. Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht betroffen.

Denn was immer ein Mensch sät, das wird er auch tragen. Denn wer für sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleischer verderben. Wer aber für den Geist sät, wird von dem Geister übel geflogen. [00:02:04] Lasst uns aber im Gutes so nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernsten, wenn wir nicht ermachten. Also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken gegen alle, die meisten aber gegen die Ausgenutzen des Glaubens. Seht, Welch einen langen Brief ich euch geschrieben habe, nicht allgemein. So viele im Fleische wohl angesehen sein wollen, die nötigen euch geschnitten zu werden, nur auf dass sie nicht in des Kreuzes des Willens von Gott sind. Denn auch sie, die geschnitten sind, beobachten Weltkreuzes jetzt nicht, sondern sie wollen, dass ihr geschnitten werdet, auf dass sie sich eures Fleisches berühmen. Von mir aber sei es ferne nicht

berühmend, als nur des Kreuzes in der Ferne zu sitzen. Durch welchen mir die Welt des Kreuzes ist, und nicht der Welt. Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Welt. Wenn so viele nach dieser Richtung wandeln werden, [00:03:01] rede über sie und zwar Herzlichkeit und über den Ich-Sein der Welt. Hinfort mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesus in mir. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch im Geist gegeben. Amen. Die christliche Freiheit und ein Wandel im Geist.

Das Thema, mit dem wir uns an diesem Abend ein wenig beschäftigen wollten. Wir haben uns in den letzten zwei Abenden einmal in einer Einleitung über diesen Brief an die Galater beschäftigt und dann begonnen, das fünfte Kapitel zu befrachten. Ich möchte heute Abend nur noch einmal kurz den Inhalt dieses fünften Kapitels wiederholen, bevor wir dann die weiteren Scherze befrachten.

Wir haben gesehen, dass Paulus den Galatern deutlich macht, dass sie zur Freiheit berufen worden waren.

Dass der Jesus sie befreit hatte.

[00:04:03] Wir haben auch gesehen, wovon das Werk des Herrn Jesus, den Gläubigen befreit, aber dass nun der Gläubige, der auf einem Weg der Freiheit sich befindet, von zwei Gefahren immer wieder bedroht.

Das eine, was in besonderem Maße die Galater betraf, durch die falschen Lehrer, die in ihrer Mitte aufgetreten waren, finden wir am Anfang des fünften Kapitels, dass sie in Gefahr standen, wieder unter einem Joch der Knechtschaft zu geraten. Dass sie wieder sich auf einen Boden des Gesetzes stellten. Und dann muss ich Ihnen sagen, wenn sie auf dem Wege gerechtfertigt werden wollten, gerechtfertigt werden wollten, dann waren sie auf der Gnade gefallen. Und ich rede fern zu Ihnen, dass das nicht der Weg christlicher Freiheit sei.

Wir haben gestern Abend dann gesehen, ab Vers 13, [00:05:02] dass es auch eine andere Gefahr gibt.

Er sagt, wenn ihr seid zur Freiheit gerufen worden, Brüder, allein gebrauchen nicht die Freiheit zu einem Anlass, Brüder. Dass auch die Gefahr bestand, die Freiheit nicht zu verstehen und sie in zögerlicher, egoistischer Weise zu gebrauchen, indem man seinen eigenen Wünschen, denen des Fleisches, nachdenkt.

Auch das wäre ein Verstoß gegen das Missverständnis dessen, was Gott ist.

Er hat Ihnen auch gezeigt, dass wenn Sie in eine dieser beiden Gefahren hineinfallen würden, sich nicht nur Ihr Verhältnis zu Gott, sondern auch Ihr Verhältnis untereinander, negativ ändern würde. Und deswegen hat er bei beiden Gefahren Ihnen die Liebe vorgestellt. Er hatte einmal gesagt, wenn es um solche ging, die sich wieder unter ein Gesetz stellten, [00:06:01] die sollten doch, das wäre nicht der Glaube, der durch die Liebe geht. Weil sie dann den anderen gegenüber unbarmherzig wurden, hart wurden. Wenn sie nun den Weg des Egoismus gingen von Vers 13, dann spricht, dann würden sie den anderen gegenüber letztlich gleichgültig werden, weil es ja darum ging, ihre Interessen durchzusetzen. Sie dachten nur an sich. Und da sagte er Ihnen, Sie sollten die Freiheit nicht benutzen, es war ein Anlauf für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient es einer. Und dann hat er Ihnen gezeigt, dass der Gläubige etwas ist, das ihn befähigt, im Geiste, also unter der Leitung des

Geistes, zu wandeln.

Er spricht davon, dass der Gläubige nach seiner Bekehrung das Fleisch auch noch in sich hat, aber er besitzt auch den Geist Gottes, diese göttliche Person, die ihm die Kraft gibt, im Geiste zu wandeln.

Diese beiden, das Fleisch und der Geist, hat er gesagt, [00:07:01] sind einander entgegengesetzt.

Der Geist wird dem entgegen, was das Fleisch will, damit es nicht zur Ausführung kommt. Und so sollten Sie sich dieser Leitung des Geistes unterstellen, vom Geist geleitet werden, dann würden Sie nicht das tun, was aus Ihrem Fleisch hervorbringt. Und dann hat er begonnen, Ihnen diese beiden Seiten vorzustellen, auf der einen das, was das Fleisch hervorbringt, und auf der anderen Seite das, was der Geist hervorbringt. Er hat zuerst gesprochen, damit haben wir uns gestern auch beschäftigt, über die Werke des Geistes.

Wir haben gesehen, dass er da von Werken spricht, also von Aktivitäten, die im Leben nach außen ihm sichtbar tätig sind, deswegen waren sie auch offenbar, für jeden sichtbar, während er, wir werden das heute sehen, wenn es um das geht, was der Geist bewirkt, dann spricht er nicht von Werken, sondern von einer Frucht, [00:08:01] die wächst im Inneren, wird dann natürlich auch sichtbar im Leben. Wir haben dann auch gesehen, dass die Werke des Fleisches Mehrzahl so weit sind, weil es eine Vielzahl von Werken sind, die ganze Liste, die er da aufführt, ist auch nicht eine vollständige Liste. Er sagt, und dergleichen, schließlich noch manches, Anzügen, aber er nennt einige Dinge, die repräsentativ für die Gestankheit des Fleisches sind. Während er bei der Frucht spricht, die Einzahl benutzt, weil es hier die einzelnen Bestandteile, die wir noch besprechen werden, letztlich ein Ganzes sind, die alle zusammen sind, die Frucht des Geistes. Die sollten alle gleichsam in dem Leben eines gläubigen Giftern werden. Die sollten hervorgebracht werden. Sie sind eine gemeinsame Frucht.

Sie gehören alle untrennbar zusammen.

Wir haben dann, als wir die Werke des Fleisches betrachtet haben, [00:09:01] ich gehe nicht mehr auf die einzelnen Sachen ein, gesehen, dass die ersten drei Werke des Fleisches sich auf den Bereich des sichtslos Moralischen beziehen, der Sünde auf diesem Gebiet. Nächsten beiden, Götzendienst und Zauberei, den Bereich des Guten betreffen. Und dass wir dann danach einige Dinge, finden, die das Verhältnis der Menschen zueinander bestimmen.

Am Ende einige Werke der Maßlosigkeit, Ungeneitsbeleidigung und so weiter. Und dann hat er gesagt, dass die solches Tun, das Reich Gottes nicht ererben werden. Hatte also ihnen hier eine Beschreibung gegeben, des Lebens des Menschen, die verloren sind.

Die solches Tun, das bedeutet, die gewohnheitsmäßig darin leben oder dadurch charakterisiert sind.

[00:10:01] Wir haben uns erinnert, dass Paulus den Kolossern schreibt von ähnlichen Dingen und sagt, dass sie einst in diesen Dingen lebten. Das war ihr Leben gewesen vor ihrer Bekehrung. Das ändert sich mit der Bekehrung, ist ein Gläubiger nicht mehr jemand, der solches Tun in solchen Dingen lebt. Es ist wohl, das werden wir nachher noch sehen, sehr wohl möglich, dass auch der Gläubige noch in diese Dinge fallen kann.

Aber sie sind nicht das, was sein Leben kennzeichnet, wie bei einem Unrecht.

Sondern im Leben des Gläubigen, sollte nun die Druck des Geistes sichtbar werden. Wir hatten schon gestern ganz kurz begonnen, uns mit dem ersten Begriff zu beschäftigen. Das erste, was er nennt, ist die Liebe. Und wir haben gesehen, im ersten Johannesbrief, dass der Apostel Johannes sagt, wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. [00:11:01] Das ist ein gewisser Grundsatz, dass jede Liebe nur ihre Ursache darin hat, dass Gott uns zuerst geliebt hat.

Das ist nicht nur unsere Liebe zu Gott, denn es heißt in diesem Vers nicht, wir lieben ihn, weil er uns geliebt hat, sondern wir lieben überhaupt grundsätzlich auch die anderen Menschen.

Es geht dann ja im Johannesbrief um die Menschen, die versenken sich für die Liebe zum Bruder, weil wir zuerst von Gott geliebt worden sind. Das ist der Ausgang zum gewissermaßen die Quelle, und dann wollen wir dazu noch einen bemerkenswerten Vers hinzulesen, aus dem Römerbrief, aus Römer 15.

Da sagt, bittet der Apostel in Römer 15, Vers 30, [00:12:03] Ich bitte euch aber, Brüder, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, mit mir zu kämpfen und in den Gebeten zu gehen. Hier ist ein ungewöhnlicher Ausdruck, er spricht von der Liebe des Geistes.

Normalerweise, wenn wir von Liebe reden und es in Beziehung bringen zu den Personen der Gottheit, dann denken wir an die Liebe Gottes.

Denn also hat Gott die Welt geliebt, als er seinen eingeborenen Sohn gab.

Oder wir denken an die Liebe des Vaters, wie Jesus sagt, der Vater selbst hat euch lieb. Oder wir denken natürlich an die Liebe des Herrn Jesus, der uns geliebt hat und sich selbst für uns dahin gegeben hat. Aber in diesem fertigen Römerbrief wird auch die Person des Heiligen Geistes mit dieser Liebe in Verbindung gebracht. Und wir haben ja hier auch in diesem Abschnitt die Frucht des Geistes vor uns. [00:13:03] Und so zeigt uns das Stift, dass der Geist Gottes gewissermaßen diese Liebe in uns bewirkt. Auch bei den Römern war das ja so.

Paulus wollte, dass diese Liebe des Geistes ihn ihnen bewirken sollte, dass sie aus Liebe zu dem Apostel mit ihm kämpfen sollten in den Gebeten für seinen weiteren Weg ins ganzjährige Jena. So bewirkt dieser Geist Gottes eine solche göttliche Liebe in uns, die dann untereinander wirksam wird.

Liebe geht natürlich zuerst wieder zurück zu Gott. Aber all diese Stücke, die wir hier finden von der Frucht des Geistes betreffen letztlich unser Verhältnis, das wir zueinander haben in den Umständen, in denen wir leben.

Auch wenn es um die Liebe geht.

Wer dann erwähnt wird, ist die Freude. Da möchte ich einen Vers aus der Apostelgeschichte über die ersten Gläubigen lesen, [00:14:02] aus der Apostelgeschichte 13.

In der Apostelgeschichte 13 heißt es in dem letzten Vers, Vers 52 Die Jünger aber wurden mit Freude und Heiligem Geiste erfüllt.

Auch da sehen wir, dass diese beiden Dinge, die Freude und der Heilige Geist miteinander verbunden werden. Bei diesen ersten Gläubigen wurden sie mit Heiligem Geiste erfüllt und wurden auch auf diesem Wege mit Freude erfüllt. Beides hing miteinander zusammen.

Diese Freude, von der hier die Rede ist, ist eben ein Teil der Frucht des Geistes. Es ist nicht eine rein irdische Freude, sondern eine Freude, die bewirkt wird durch den Geist Gottes im Herzen des Gläubigen. Wir haben uns heute Nachmittag, soweit wir hier waren, [00:15:02] beschäftigt mit dem Gesetz des Nazireas in 4. Mose 6 und haben wir gesehen, dass dieser Nazireas keinen Wein trinken sollte, dass er von diesen irdischen Freuden, dass das Dinge waren, die in seinem Leben nicht gefunden wurden, weil sie ihn hinderten in der Hingabe an den Herrn. Aber hier finden wir von Freude die Rede. Und nun möchten wir vielleicht denken, wenn wir so etwas lesen, ja dann ist ja ein solcher Weg dem Herrn nach, wie ein Nazireas ihm ging, ein Weg der Hingabe, das muss dann ja eine ganz freudlose Angelegenheit sein. Denn der darf von dem Wein gar nichts trinken, durfte und...

Aber ich will euch an einen Mann erinnern, der ein Nazireas war und von seinem Mutterleib an bis zum Tage seines Todes, dessen Leben eingerahmt war, sozusagen, in seinem Tod.

Als er noch nicht geboren war, ging Maria, die Mutter des Herrn, [00:16:07] zu seiner Mutter, Johannes Mutter Elisabeth. Und als sie dort hineinkommt, sagt Elisabeth zu ihr, als der Name meines Herrn an mein Ohr drang, da hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Da war er noch gar nicht geboren, da freute sich Johannes schon, als er den Namen des Herrn Jesus erhielt. Und am Ende seines öffentlichen Dienstes, sagt Johannes, als er von dem Herrn Jesus spricht und von der Braut und dem Bräutigam, er sagte, diese meine Freude ist jetzt erfüllt.

Er muss wachsen, ist erwachsen. Auch am Ende seines Lebens spricht er wieder von Freude, dieser Mann, der so ein hingebungsvoller Diener seines Herrn war. Nur die Freude eines solchen Knechtes Gottes war eben immer in Verbindung mit der Person des Herrn Jesus.

Ob das am Anfang oder am Ende. Und eine solche Freude möchte der Geist und inspiriert ihn. [00:17:02] Eine Freude, die letztlich in Verbindung mit der Person des Herrn Jesus steht. Das ist das, was Gott möchte. Dieser ältere Sohn, in dem Gleichnis von den zwei verlorenen Söhnen. Der ältere Sohn später, der sagte, nie hast du mir ein Böcklein gegeben, auch dass ich mit meinen Freunden täuscht war. Der Vater wollte das nicht. Er wollte das ganz alleine machen, ohne den Vater. Aber das ist nicht die Freude, die der Geist bewirkt. Eine Freude, die wir getrennt von dem Herrn Jesus, getrennt von Gott, haben möchten. Sondern es ist eine Freude, die letztlich immer in Verbindung mit seiner Person steht. Das ist auch ein Teil, wie er hochgestanden ist.

Das nächste, was er erwähnt ist für mich.

Als solche, die zum einen Frieden mit Gott haben, die gläubigen. Und die auch etwas kennen von dem Frieden Gottes, der den Verstand übersteigt, [00:18:02] wenn wir den Weg mit ihm gehen, wenn wir die Angelegenheiten ihm darlegen. Und etwas von dem Frieden, den der Jesus seinen Frieden nennt, den er besaß, als er über diese Erde ging, wo er in allen Umständen immer diese unbefriedigte Gemeinschaft mit seinem Vater hatte, die auch immer die Umstände waren. Wenn das unser Leben trägt, das ist das Kennzeichen, dann wird auch der Friede untereinander aus einem solchen Verhältnis hervorkommen. Das ist auch etwas, was der Geist bewirkt. Er sagt, jage den

Frieden nach.

Der Friede ist schon, dass das nicht etwas ist, wenn wir den nachjagen müssen, dann ist das immer dabei zu entschwinden. Das ist nicht etwas, was vom Werk da bleibt. Dieser Friede, den müssen wir schon nachjagen. Und so viel an euch ist, sagt der Geist, Gott lebt mit allen Menschen. Das ist das, was der Geist bewirkt.

Wir haben bei den Werken des Fleisches gesehen, da gab es Zorn und Sand und Streit und diese Dinge, [00:19:02] aber das bewirkt ja nicht der Geist Gott, er bewirkt, dass wir dem Frieden nachjagen und soweit es uns liebt, dem Frieden.

Aber nun sind die Umstände, in denen wir uns befinden, nicht immer so, dass das alles ganz leicht und einfach so im Wett quasi vonstatten geht und deswegen erwähnt der Geist Gottes als Menschen Blankmuth.

Blankmuth hat zu tun erster Linie mit den Umständen, in denen wir uns befinden.

Blankmuth, wie wir noch sehen werden, mehr mit Menschen. Blankmuth ist auch eine Eigenschaft Gottes, von dem Petrus sagt, dass er langmütig ist gegen euch, weil er nicht will, dass jemand verloren geht. Und die Blankmuth Gottes harte auch in den Tagen Noah.

Der Zustand war eigentlich so, dass nur noch das Gericht zu erwarten war. Und doch wartete die Blankmuth immer noch, um noch Einzelne zur Rettung zu bringen. [00:20:08] Und so kann es auch sein, dass wir in Umständen sind, wo es nötig ist, dass wir diese innere Haltung der Blankmuth an den Tag legen, ausharren der Geduld in den Umständen, in denen wir sind.

Wir möchten vielleicht wünschen, dass diese Umstände sich ändern und doch möchte der Geist, dass wir mit einer gewissen Blankmuth uns in diesen Umständen befinden, die aus der Hand Gottes nehmen und ihn fragen, welche Lektionen wir vielleicht lernen sollen, aber nicht aufbegehren gegen die Umstände, sondern mit Blankmuth fest ertragen, was auf dem Wege des Glaubens an Übungen und Nöten in unserem persönlichen oder gemeinsamen Geist zu vergleichen ist. Diese sind Eigenschaften, wie gesagt, die sollten auch der Held Jesus in Vollkommenheit geoffenbart haben, [00:21:06] aber die der Geist eigentlich auch gerne bei uns geben sollte. Dann spricht er von zwei weiteren Eigenschaften, Freundlichkeit und Gütigkeit.

Das sind ganz einfach diese beiden Worte. Das Wort Freundlichkeit wird in manchen anderen Stellen des Neuen Testaments mit Gütigkeit übersetzt. Und das Wort Gütigkeit heißt Güte.

Oberbuchstabe 17. Güte Gottes und Gutes. Darauf sehen wir, dass das auch eine Eigenschaft Gottes ist.

Diese beiden Dinge sind miteinander verwandt, zeigen uns aber vielleicht zwei unterschiedliche Seiten. Freundlichkeit ist die, wie das Wort ja schon sagt, die freundliche Seite der Güte, die einem anderen zuwendet. Also wir dürfen ruhig miteinander freundlich sein. [00:22:01] Das ist etwas, was der Geist Gottes auflässt, dass wir freundlich zueinander sind. Dass wir uns dem anderen in einer freundlichen Weise zuwenden, das ist ein Ton.

Ohne ihn finden wir, dass der im Wort Gottes uns begleitet wird. Und damit ist nicht gemeint, also

meine Töchter, die würden jetzt fragen in der Schule, was leimt sich einer ein. Das ist dann auch sehr übermäßig freundlich, um sich beim Lehrer da irgendwie besonders geliebt zu machen. Das ist natürlich nicht gemeint. Sondern das ist eine Sache, wie der Geist bewirkt, dass wir uns freundlicherweise dem anderen zuwenden. Während das Wort Gütigkeit mehr meint, dass wir das tun, was dem anderen zum Guten wird. Und das kann mit unserer Aufgabe eben nicht sein.

Nicht immer können wir freundlich sein dem anderen gegenüber, wenn wir erzählen, dass es uns des guten Willens nötig ist, [00:23:08] vielleicht weil es ihm zum Guten dient, auch mal ein Wort deutlich zu sagen. Wir lesen von dem Herrn Jesus, dass als dieser reiche Junge hin zu ihm kam, er sah ihn an und liebte ihn. Und dann hat er ihm sehr deutlich gesagt, was in seinem Leben für ein Verhandlung ist.

Dann hat er gesagt, eins für zehn, verkauf alles was du hast. Das war ein freundliches Gefühl. Das muss man doch auch mal vielleicht ganz so deutlich sagen. Nein, wenn die Liebe uns bewegt und wir sehen den Bruder ins Verderben laufen, dann können wir ihm nicht in großer Freundlichkeit mit ihm reden und ihm gar nichts sagen. Sondern dann müssen wir vielleicht auch, und das ist dann das, was Gütigkeit auch meint, dann müssen wir um seines guten Willens, weil es ihm zum Guten dient, vielleicht auch mal mit ihm ein deutliches Wort reden. [00:24:06] Immer in der rechten Weise natürlich, die Dinge gehören ja eben alle zusammen. Das eine hebt das andere nicht auf.

So möchte der Geist Gottes bewirken, dass wir auch da das Gute des Anderen suchen. Wir finden dann als nächsten Punkt erwähnt, Reue.

Reue, ein Mann, auf den man sich verlassen kann.

Eine Frau, auf die man sich verlassen kann. Reue, die gibt es im Alten Testament.

Ich rede von ein, zwei Männern im Buch Nehemiah.

An dieser Stelle vielleicht mal aufschlagen, wo ich mich falsch vertiere.

In dem Buch Nehemiah, Kapitel 7.

Da werden die Tore eingesetzt, die Torhüter. [00:25:02] Und dann heißt es, Vers 2. Und ich beorderte über Jerusalem meinen Bruder Hanani und Hanania, den Obersten der Burg. Denn er war ein sehr treuer Mann. Und Gott ist für alle treu. Er wurde für diese Aufgabe bestellt, weil er erwiesen hatte, als ein sehr treuer Mann. Und Paulus sagt Timotheus, auch wenn es um die Weitergabe der Lehre des Wortes Gottes ging, dies vertraue treuen Männern.

Reue ist eine Eigenschaft, die Gott letztlich bei uns allen sucht. Solche, auf die man sich verlassen kann. Solche, die in Reue ihren Weg gehen.

Auch das ist etwas, was Gott für seine Menschen bietet. Das ist nicht etwas, was wir uns selbst bescheinigen können.

Lydia zum Beispiel sagte zu Paulus nach ihrer Bekehrung, als sie ihn einloh, [00:26:01] wenn ihr mich für treu erachtet, so wäre es in meinem Hause. Da habe ich gesagt, weil ich so treu bin, könnt ihr jetzt gerne bei mir in meinem Hause eintreten. Das Urteil überlässt die anderen.

Aber es war natürlich ihr Wunsch, wie es auch ihr Wunsch letztlich von uns allen sein sollte, dass wir in Reue erkunden können.

Eine weitere Eigenschaft, die Gott für sich nimmt. Dann kommt Sandsmut als nächster Punkt. Sandsmut, wie gesagt, das hat zu tun mit meinem Verhältnis Menschen gegenüber. Insbesondere dann, wenn ich angegriffen oder beleidigt werde.

Wenn es darum geht, dass gerade meine alte Natur aufbegehren möchte.

Jesus war da natürlich im Verkommenen.

Er konnte sagen, dass er Sandsmut ist. Und was haben sie nicht alles dem Herrn Jesus entgegengeschleudert.

[00:27:01] Haben sie nicht gesagt, wir wissen, dass du einen Dämon hast. Sagen wir nicht recht, dass du einen Dämon hast. Oder wir sind nicht im Urereit geboren und andere Dinge. Und doch sehen wir wieder Jesus immer im Sandsmut. Denn auch mit Gott ist es möglich. Auch die Dinge sind möglich. Und es gibt auch einen Menschen im alten Testament, von dem sagt Gott, dass er der sandsmütigste Mann auf Erden muss.

Weißt du wann Gott das sagt?

Als seine Brüder und seine Schwester Aaron und Miriam gegen ihn auftraten, wegen seiner traurigen Geschichte.

Als sie ihn angriffen, da sagt Gott, er war der sandsmütigste Mann auf Erden. Als es nämlich darum ging, was macht Moses, wie reagiert er jetzt auf diese Angriffe, unberechtigte Angriffe auf seine Person. Da erwies er sich als ein sandsmütiger Mann. Und hat er gelernt.

[00:28:01] Aber derjenige, der erklagen hat, war ein Sandsmütiger. Wir wissen, dass er auch später noch einmal, dieser sandsmütige Mann auf Erden, später noch einmal, als Gott ihm gesagt hat, er sollte zu ihm selten reden, zu ihm selten klagen hat. Und Gott hat ihm gesagt, er ist ein sandsmütiger Mann.

Aber doch hat Gott ihm Vorteile bei ihm abgegeben, der sandsmütige Mann. Und das ist das, was der Geist bei uns begibt. Und jetzt auch, wenn wir angegriffen werden, dass wir dann den Sandsmüten hinter uns legen.

Die neue Natur in uns, die kann ja sowieso nicht beleidigt werden, das ist ja nur die alte Natur, die dann natürlich auch gerne reagieren möchte. Aber er sagt Gott, es sollte uns auch da Gnade geben, die nötige Sandsmüte hinter uns. Und das Nächste ist dann Enthaltensamkeit oder Selbstbeherrschung. Auch das ist ein wichtiges Teil dieser Frucht des Geistes. [00:29:04] Gerade bei uns in unseren Tagen, wo allgemein die Tendenz da ist, dass man das, was man will, ab und zu sogleich haben möchte. Und gewisse Dinge sich selbst zu beherrschen.

Aber das ist nicht so.

Gott wissen wir ja, da kriegt man sonst was von, Komplexe oder was weiß ich. Das kann man nicht



ausleben, aber das sagt Gott überhaupt nicht. Sondern es ist durchaus nach den Gedanken, dass wir auch den Weg, den Selbstbeherrschung, in Enthaltbarkeit gehen.

Auch das wird der Geist zeigen. Und auch gewisse Dinge warten wir uns, gewisse Dinge uns sagen, wenn wir sehen, dass es nicht einfach nur ein Geist ist. Dass wir nicht einfach jedem Krieg, den wir haben, nachgehen, sondern auch eine gewisse Selbstbeherrschung an den Tag legen, ob das nur in äußeren Dingen ist, oder natürlich auch, was unsere inneren Dinge angeht, dass wir uns da beherrschen.

All das wird hier zusammen etwas, was der Geist für uns ist. [00:30:05] Und dann sagt er wieder solche witzigen Sachen. Die Götter trachten es ja immer mit dem Gesetz. Und er sagt, diese Eigenschaften, die ihr hier jetzt findet, da könnt ihr im Gesetz nirgendwo finden, dass das nicht erlaubt sein. Dass es da irgendein Gesetz für sie gibt. Das sind Dinge, die der Geist Gottes bewirkt. Und wenn das so ist, wenn das bei euch durch den Geist bewirkt wird, dann werdet ihr letztlich alle moralischen Forderungen Gottes auch in dem Gesetz nicht erfüllen, ohne dass ihr da hier ein Gesetz braucht. Das hat er Ihnen vorher schon gesagt. Wer durch den Geist geleitet wird, so seid ihr nicht unter Gesetz. Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt ihren Leidenschaften.

Ich finde an manchen Stellen, dass Paulus davon spricht, auch in diesem Brief, dass das Werk des Herrn Jesus, dass der Gläubige mit gekreuzigt ist, dass die Welt ihm gekreuzigt ist, haben wir in Kapitel 6 auch gelesen. [00:31:02] Aber hier spricht er davon, dass das Fleisch gekreuzigt ist. Und das ist meines Wissens auch die einzige Stelle, wo es aktiv ausgedrückt wird, dass der Gläubige selbst das getan hat, die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften. Er sagt, das ist geschehen dort am Kreuz. Und als ihr dieses Werk im Glauben angenommen habt, solche die des Christus sind, da habt ihr gewissermaßen das Fleisch mit all seinen Regungen der alten Natur gekreuzigt. Aber das muss natürlich jetzt auch in eurem Leben sichtbar werden. Das ist eine Glaubenssache, die im Glauben verwirklicht wird, erfasst wird, aber die muss auch dann im Leben verwirklicht werden. Und deswegen sagt er dann, wenn wir durch den Geist leben, das ist so, bei denen die gläubig sind, die neu geboren sind aus Geist und Wasser, die leben durch den Geist, ja und dann sagt er dann, nicht nur, dass der Geist damit gewirkt hat, [00:32:02] dass ihr zum Leben gekommen seid, lebt durch den Geist, sondern jetzt soll auch euer Wandel, euer praktisches Verhalten uns zu tragen, das soll auch durch den Geist geschehen.

So sollt ihr einen Weg gehen unter der Leitung seines Geistes, in Übereinstimmung mit seinem Geist.

Kommt dann wieder auf den Zustand zurück, der hinter den Galapagos herrscht, und sagt, lasst uns mit eitler Ehre geistig sein, indem wir einander herausfordern, einander bemelden. Ich hatte vorher schon davon gesprochen, das haben wir gestern gesehen, dass ein Zustand da war, wo ihr euch gegenseitig gebissen und gefressen habt, und er sagt, wenn das so weitergeht, dann habt ihr euch irgendwann aufgefressen, dann seid ihr irgendwann verzerrt. Und jetzt sagt er, wenn das so ist, dass ihr alle nach einer gewissen einzelnen Ehre geistig seid, die eigene Ehre sucht, indem wir einander herausfordern, einander beneiden, das kommt jetzt darauf an, wie der Einzelne, derjenige, der glaubte, etwas höher zu sein, [00:33:02] der wurde den anderen herausfordern, und der andere, der vielleicht glaubte, er wäre weniger, der beneidete den anderen, und aus diesem Zustand, der ja auch letztlich, haben wir gesehen, welche Orte das gleiche sind, kam es dann hervor, dass sie gegeneinander auftraten, weil sie nach eigener Ehre suchten.

Schon unter den Jüngern des Herrn Jesus, ich will da mal aus dem Lukas 9 einen Vers lesen, finden wir, dass diese Gedanken so in ihren Herzen aufkommen. In Lukas 9, da hat der Herr Jesus wieder einmal über seine Leiben gesprochen, die ihm bevorstanden, was seine Jünger so wenig verstanden, und dann heißt es in Lukas 9, Vers 46, Es entstand aber unter ihnen eine Überlegung, wer wohl der Größte unter ihnen wäre.

Da kam so eine Überlegung auf in ihrem Herzen, [00:34:01] wer wohl der Größte wäre.

Da kann man darüber nachdenken. Aber was ist denn daraus hervorgekommen, aus dieser Überlegung? Lukas 22, einige Tage später, Jesus, Lukas 23, Lukas 24, Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten zu halten war. Das bleibt nicht bei Überlegungen, wenn wir so anfangen, darüber nachzudenken, wer der Größte ist, das bleibt nicht bei Überlegungen, das wird dann letztlich irgendwann nicht anders aussehen, denn wir gehen auf das Streitverhalten.

Wenn sie zueinander liegen, sind sie selbst für den Größten, und dann kann man natürlich Streit verhandeln.

Eine Sache, die vielleicht im Herzen beginnt, aber wir werden nachher noch einen Vers sehen, wo Paulus sehr deutlich für die Jünger gesagt hat. [00:35:01] Hier erstellt er ihnen das zum ersten Mal vor, dass sie nicht nach eigener Ehe verstanden werden. Und dann sagt der Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehlverdiener ist. Was wir jetzt hier finden, ist ein deutlicher Gegensatz, wie schon mehrmals erwähnt, zu dem, was wir vorher im 5. Kapitel der Bibel gesehen haben. Da war die Rede davon, dass da solche waren, die lebten in diesem Leben. Jetzt sagt er, wenn ein Mensch, natürlich ist hier ein Gläubiger gemeint, aber er nennt ihn einen Menschen. Das ist eben das Bild der Schwachheit. Das ist nicht das Normale für einen Gläubigen. Aber wenn ein Mensch von einem Fehlverdiener hält, so gewissermaßen wie Johannes sagt in seinen Berufen auch, ich schreibe euch dies auf, dass sie nicht sind. Wenn ihr aber gesündigt habt, wenn es denn doch mal vorkommen sollte, dann haben wir es. Und so ist es auch hier, dass er gewissermaßen sagt, das ist ja nicht der Weg des Glaubens. Der Weg ist unter der Leitung des Geistes. [00:36:02] Aber wenn Wachsamkeit fehlt, dann wird ein Mensch von einem Fehlverdiener übereilt.

Das heißt, er war nicht wachsam genug und ist in irgendeiner dieser Sachen, die vorher geschildert wurden, doch gefasst. Das war dann zu tun, wenn jetzt einer von einem Fehlverdiener kommt. So bringet ihr die Geistlichen einem solchen wieder zurück. Dann ging es darum, dass er zurecht zu bringen sei und sollte ihnen helfen, ihn wieder herzustellen. Und wer sollte das tun?

Die, die da einander herausfordern, einander beneiden, waren dazu wohl wenig geeignet. Er sagt, wer sollte das tun? Die Geisten.

Was war das denn für Leute? In der Christenheit sind das welche, die haben wir im Schwarzen oder sonstigen Gewand an und das sind die Geisten gegenüber dem Normalen.

Aber das ist nicht das, was wir gemeint haben. Er sagt, ihr, die Geisten.

Er sagt gewissermaßen, eigentlich solltet ihr das alle sein. [00:37:04] Wenn ihr so, wie er das vorher gesagt hat, euch durch den Geist leiten lasst, wenn ihr nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch benutzt, sondern wenn ihr wirklich geistlich seid, euch von den Geisten leiten lasst, dann seid ihr solche, die in der Lage sind, auf geistliche Weise einen anderen zu heften und wieder zurecht zu

bringen.

Wie sollten sie das tun?

Im Geiste der Samten.

Das hatten wir vorher schon gesagt. Im Geiste der Samten.

Wenn sie dahin gingen, einem solchen, dann musste es schon in einem Geist gehen. Das Problem ist direkt.

Wenn sie einen solchen, der da abgeglitten war, zurecht bringen wollten, dann konnte es vielleicht ja auch sein, dass das gar nicht so einfach war. Und dass der nicht sofort genommen wurde, [00:38:03] sondern dass dann vielleicht auch gewisser, erst einmal ein gewisser Widerspruch da war. Dann war die Samtenwurst ja nötig.

Naja, wenn du es nicht hören willst, dann kann ich es ja gleich wiederholen. Sondern, was auch dann in der rechten Samtenwelt vielleicht nicht so einfach war. Dieses Werk, der zurechtbringen wollte. Und da gab es noch etwas. Indem du auf dich selbst.

Erst einmal heißt es jetzt auf einmal du. Vorher hießen es ihr die Geisten.

Jetzt sagt er du.

Indem du auf dich selbst. Denn dieser Dienst, um den es hier geht, das ist ein ganz persönliches. Durch einen Dienst der Wiederherstellung einer Seele, der finde ich ja nicht in aller Öffentlichkeit. Und in der Regel wohl auch nicht von 5 oder 6 Leuten. Sondern da war einer der Geisten angegriffen, dem der Herr es aufs Herz gelegt hatte, einem solchen nachzugehen und einen hier zu bieten. Ganz persönliche Sache.

[00:39:01] Sagt er, indem du auf dich selbst.

Das ist das, was Paulus immer wieder vorgestellt hat den Gläubigen. Sei es solchen, die als Aufseher eingesetzt waren in den Versammlungen damals, da sagt er, habet Acht auf euch. Und auf die Herde, in welche er euch als Aufseher gelegt hat. Und wenn es um die Lehre geht, dann sagt er zu Timotheus, habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre. Ob das nun mehr der Dienst der Lehre oder der Hirtendienst ist, immer ist es notwendig zuerst einmal auf dich zu achten.

Wie es heißt, auch lass uns auf dich verlegen.

Wer mit einer Gesinnung dahin gehen würde, das hätte mir ja nicht passieren können, aber dem armen Mann ist das nun gefehlt. Der würde wohl nicht in der rechten Weise werfen. Es ist letztlich das Bewusstsein, das einem solchen Kennzeichen wird, dass in meiner alten Natur genau dasselbe wohnt wie in dem Bruder, der hier von einem Fehlschritt übereilt wurde. [00:40:03] Und wenn ich nicht von diesem Fehlschritt übereilt worden bin, ist letztlich nur die Gnade Gottes wahr, die ich bewahren kann. Und wer zustehend ist, den zähle ich zuerst einmal, weil ich das persönlich auch will. Wenn man das leichtfertig betrachten würde, dann besteht die Gefahr, selbst zu Fall zu kommen, statt einem Dienst der höchste Leistung geben zu können. Es war notwendig für so einen Dienst, immer

wieder sich selbst in Worte Gottes zu schließen, auf dem Wege an die feine Kraft.

Dann sagt er, einer trage des anderen Lasten, und also erfülle das Gesetz des Christen.

Wir haben hier diesen Vers, wo er sagt, einer trage des anderen Lasten. Später sagt er in Vers 5, ein jeder wird seine eigene Last tragen. Dann könnten wir natürlich meinen, wenn wir die Verse lesen, das müsste ja wohl ein Widerspruch sein, das kann ja nicht sein. Erst soll ich einer des anderen Lasten tragen, und später sagt er, ein jeder wird seine eigene Last tragen. [00:41:03] Nun ist es natürlich so, das wissen wir grundsätzlich, dass es in Worte Gottes keinen Widerspruch gibt. Wenn wir das nicht auseinanderhalten, dann liegt es daran, dass wir es vielleicht nicht verstanden haben. Aber es gibt keinen Widerspruch in Worte Gottes. Aber an dieser Stelle ist es auch nicht ganz so schwierig, diesen Unterschied herauszufinden, denn hier steht zwar in unserer deutschen Übersetzung zweimal das Wort Last, aber in dem griechischen Text stehen da zwei ganz verschiedene Worte. Der Gedanke, der sich mit diesen Stellen verbindet, ist ein Unterschied. In dem was wir hier haben in Vers 2, einer trage des anderen Lasten, steht ein Wort, das bedeutet Last im Sinne von ein schweres Gewicht.

Eine Sache, die mit Gewicht verbunden ist.

Zum Beispiel, ich will ein paar Verse gleich lesen, auf dem Neuen Testament, Matthäus 20 zum Beispiel, wo dieses Wort hervorkommt, um die Bedeutung dieses Wortes wörtlich zu machen.

[00:42:01] Matthäus 20, Vers 12, in einem Gleichnis sagen dort die Arbeiter, diese Letzten haben eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleich gemacht, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben. Es waren solche, die sagten, wir haben doch die Last des Tages getragen. Wir haben den ganzen Tag gearbeitet, das war eine schwere Sache. Und die anderen, die haben nur eine Stunde gearbeitet. Aber dort ist wirklich die Last des Tages. Das war das Gewicht, das sie getragen haben.

Oder in der Apostelgeschichte, Matthäus 15, finden wir dieses Wort noch einmal, im Vers 15, Vers 28, Denn es hatte im Heiligen Geiste uns gut geschehen, [00:43:03] keine größere Last auf euch zu legen, als diese notwendigen.

Er sagt, wir wollen nicht eine weitere Last, ein Gewicht auf euch legen, wie das die anderen wollten, die sie unter das ganze Gesetz stellen wollten, sondern nur diese notwendigen Stücke, die er dann erwähnt, die mussten sie ihnen auferlegen, aber ansonsten wollten sie keine Last mehr aufheben. Es gibt noch eine letzte schöne Stelle, in 2. Korinther 4, wo diese Bedeutung sehr deutlich wird, da ist es nämlich im Deutschen etwas anders übersetzt worden. 2. Korinther 4, Vers 17, da sagt Paulus, Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwängliches, ewiges Gewicht von Herzen. Das Wort Gewicht ist dasselbe Wort, wie man es kennt. [00:44:02] Er stellt das Leichte der Drangsal, die wir jetzt haben, in diesem überschwänglichen Gewicht der zukünftigen Herrlichkeit gegenüber. Oder an welche Stelle ich mich gerade denke, in 2. Korinther 2, in dem sie dann schreiben haben, 4. Korinther 4, da sagt er auch zu denen, die dort waren, ich lege keine andere Last mehr.

Er konnte ihnen nicht ein weiteres Gewicht noch auferlegen, sie waren dazu nicht in der Lage, das zu tragen. Aber das, was sie hatten, das wollten sie festhalten. Und jetzt gibt es nun, um auf diese Stelle hier zurück zu kommen, nun gibt es im Leben des Gläubigen von jedem etwas, ein Gewicht, eine

Last, die er trägt.

Der eine, dieses, der andere. Das mag gesellschaftliche Dinge sein. Das können Nöte sein in einer Situation, in der wir sind. Verschiedener Arten, jeder hat eine bestimmte Last.

[00:45:01] Wir sagen manchmal in unseren Redensarten, jeder hat so sein Kreuz zu tragen. Und damit meinen wir eigentlich das, was hier steht. Wir beziehen uns dann zwar auf ein Wort des Herrn Jesus, das wir nicht etwas falsch anwenden.

Der Jesus hat gesagt an jeder, wir sollen sein Kreuz aufnehmen. Und er hat sein Kreuz aufgenommen. Und das bedeutet, dass wir im Weg der Verserfung mit ihm teilen müssen.

Aber was wir damit eigentlich sagen wollen, ist das, was hier steht, dass jeder so eine Last in seinem Leben hat, eine, die ihm auferlegt ist, verschiedenster Art zu tragen hat. Und nun sagt uns der Apostel hier, das braucht er aber doch nicht alleine zu tun. Einer trage das andere Last.

Ihr könnt euch doch dabei helfen. Wenn ihr seht, dass ein anderer eine Last zu tragen hat, dann helft euch doch dabei, diese Last zu tragen.

Er fordert uns nicht auf, dass wir unsere Last jemand anders geben wollen. Wie wenn wir ihm sagen, jetzt helfen wir mal, meine Last zu tragen. Sondern es ist umgekehrt, dass wir ein Auge dafür haben sollen, [00:46:04] wo der andere eine Last hat. Und dann sollen wir ihm helfen. Einer trage das andere Last. Und also erfülle das Gesetz.

Ihr Galater, ihr wollt ja unbedingt ein Gesetz haben, sagt Paulus gewissermaßen. Wenn ihr denn eins wollt, dann will ich euch eins geben. Dieses Gesetz des Christus, das könnt ihr gerne erfüllen, dass ihr nämlich einander helft, die Lasten zu tragen. Nicht gegeneinander arbeitet, wie das unter Ihnen war, sondern ein Auge habt dafür, wo bei dem anderen eine Last ist, wo man helfen kann, sie zu tragen, sie zu erleichtern.

Einer trage das andere Last.

Denn wenn jemand meint etwas zu sein, da er doch nicht sich selbst begrüßt. Ja, wir haben eben uns daran erinnert, dass die Jünger damit beschäftigt waren, wer der Größte war.

Paulus ging natürlich noch weiter. [00:47:02] Er sagt, wer meint etwas zu sein, ist der Größte. Wer meint etwas zu sein, wo er doch gar nicht ist, dann begrüßt er sich, er wird selbst begrüßt.

Er sagt, in euch selbst seid ihr nicht. Und wenn jetzt jemand meint, er müsste doch etwas aus sich machen, dann ist das doch nur Selbstbegrüßung. Der Weg, den ihr gehen sollt, ist doch ein anderer. Einander zu dienen, die Lasten zu tragen und dann nicht euch mit den anderen zu vergleichen, sondern zu beschäftigt zu sein mit eurer eigenen Arbeit.

Er sagt nämlich jetzt, ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk und dann wird er an sich selbst allein und nicht an dem anderen Ruhm haben, denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. Und hier haben wir jetzt ein Wort für Last, das überhaupt nichts zu tun hat mit Gewicht. Da geht es nicht darum, dass diese Last schwer ist, sondern dass es etwas ist, eine Aufgabe gewissermaßen, [00:48:01] die jemand zum Tragen bekommen hat.

Jesus sagt, sie kann leicht oder schwer sein.

In Bezug auf die Pharisäer sagt er Jesus, dass sie schwer zu tragende Lasten den Menschen ausüben. Aber von sich selbst benutzt er Jesus diese Wort und sagt, meine Last ist. Mein Joch ist lang und meine Last ist. Wenn er etwas aufträgt, ein Auftrag gibt, dann ist das nicht ein Gewicht, unter dem man zusammenbricht, aber es ist doch etwas, was er gegeben hat, ein Werk, einen Auftrag zu tun. Und das sollten sie dann ausüben. Und dann sollten sie mit ihrem eigenen Werk beschäftigt sein. Ein jeder tut für sein eigenes Werk.

Dann wird er an sich selbst allein genug haben und Ruhm haben. Damit meint er natürlich nicht, dass wir jetzt ständig Notreden über uns halten sollen, sondern um unseren Ruhm hervorzukehren, sondern er will damit sagen, es reicht doch, ihr habt doch genug damit zu tun, [00:49:03] wenn ihr mit eurem eigenen Werk beschäftigt seid, das vor dem Herrn zu tun. Es gab ja solche, wir haben das gelesen, diese falschen Arbeiter, die wollten solche, die sich beschneiden sollten, damit sie sich dieser Menschen rühmen konnten. Aber da sagt er, das ist nicht das, worauf es ankommt, sondern ein jeder tut für sein eigenes Werk. Noch an zwei anderen Stellen spricht Paulus von diesem Gedanken in Römer 14, ein jeder sein eigenes Werk tut.

Oder im Korintherbrief, im ersten Korintherbrief, sagt Paulus einmal im ersten Korinther 3, wenn es darum ging, dass die Apollos und Kephas und Paulus dagegen einander ausspielten, dann sagt er in Vers 7, also ist weder der da pflanzt etwas, noch der da begießt, [00:50:02] sondern Gott, der das Wachstum gibt, der aber pflanzt und der begießt sind eins, ein jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit. Auch da der Gedanke, jeder hat eine eigene Arbeit, die belohnt wird, und nicht das, was der andere getan hat, sondern er soll mit seiner eigenen Arbeit beschäftigt sein. Und noch einmal in dem selben Brief, im ersten Korintherbrief, Kapitel 4, geht Paulus noch einmal darauf ein und sagt in Vers 5, so urteilt nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren wird. Und dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott. Er hatte davon gesprochen vorher, dass er gesagt hatte, ihr lieben Korinther, euer Urteil über meinen Dienst ist nicht das entscheidende, auch mein eigenes Urteil ist nicht entscheidend. Er sagte ihnen, ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. [00:51:05] Er sagt, ich habe ein reines gutes Gewissen in dem, was ich tue, ich habe mir nichts vorzuwerfen, aber das ist auch nicht der letzte Mannschaft. Ich kann mich ja überlegen. Letztlich kommt es auf jenen Tag an, wo der Herr das beurteilt. Und dann kommt er zu diesem letzten Vers.

Ich denke an einen Bruder, der vor Jahren, das ist jetzt schon beim Herrn, so im Werke des Herrn die Versammlung besuchte. Das ist ein junger Bruder, ich bin ihm manches Mal zugehört. Er war ein bisschen ein Original und er hat oft gesagt, eine gute Betonung ist eine halbe Auslegung.

Das hat schon etwas für sich. Wenn wir diesen Vers, den letzten hier, 1. Korinther 4, Vers 5, den letzten Teil, so betonen würden, dass wir sagen, dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott, dann wäre das nicht das, was Paulus hier meint. Dann, dieser Vers bedeutet nicht, durchaus nicht, dass jeder Lob bekommt.

[00:52:03] Vorher hat er davon gesprochen, in diesem Kapitel, wenn jemand das Werk bleiben wird, das er gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wenn das Werk jemandes verbrennen wird, wird er Schaden nehmen. Er selbst wird gerettet werden.

Was hier gesagt werden soll, die Betonung in diesem Vers liegt auf dem letzten Bein. Dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott. Dann geht es nicht um das Lob von Menschen, sondern wenn es dann Lob gibt, dann kommt das von Gott.

Jeder hat sein eigenes Werk, mit dem er vor Gott steht, sein eigenes Leben dort zu verantworten. Da sollte jeder sein eigenes Werk prüfen, und nicht das des anderen. Das, was der Herr auch an Petrus sagen möchte, als er sagte, was ist denn mit dem Hannes? Was hast du denn für den noch für eine Aufgabe? Dann sagt der Herr zu ihm, das geht dir nicht ganz an. Folge du mir nach.

Ganz persönlich, dein Werk, dein Weg, das ist das, was für dich zählt, und nicht was der andere zu tun hat. [00:53:02] Und das möchte er auch dem Galapagos vorstellen.

Dann sagt er, wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allerlei Gutem dem mit der er ihn unterweist. Er zeigt, dass die geistlichen und materiellen Dinge miteinander in Verbindung stehen.

In manchen Stellen weist Paulus darauf hin, dass die geistlichen Gaben und die materiellen Gaben eine gewisse Beziehung dazu besteht. Ich möchte eigentlich über diesen Vers verständlicher Weise nicht viel sagen. Ich möchte nur auf eins hinweisen, was eine gewisse Schönheit dieses Verses ist, dass nämlich das Wort ihn kursiv gedruckt ist und dort eigentlich nicht steht. Der Satz heißt eigentlich, wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allerlei Gutem dem mit, der unterweist. Nicht notwendigerweise den, der ihn unterweist.

Denken wir da nicht auch an jenes weite Gebiet der Arbeit, auch der Missionsarbeit, [00:54:04] wo Brüder tätig sind, die unterweisen solche, die überhaupt nicht in der Lage sind, materiell in irgendeiner Weise für sie aufzukommen, weil sie selbst gerade genug zum Leben haben oder noch weniger. Dann lebt dieser Vers doch den Gedanken nahe, dass andere auch dafür aufkommen können, für solche, die nicht in direkter Weise von solchen empfangen, die sie unterweisen. Es ist nicht immer gebunden, dass es direkt mit dem zu tun hat, der ihn unterweist, sondern solche, die Unterweisung empfangen, dürfen anderen, die vielleicht irgendwo auf dem Missionsfeld sind, und auch dort unterweisenden Gläubigen sie auf diese Weise unterstützen.

Mit Vers 7 beginnt der Apostel dann einen Gegenstand geistlicherweise von Sehen und Ernähren.

Er sagt, irritiert euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, [00:55:03] denn was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Das ist ein Grundsatz Gottes, der hat allgemeine Gütigkeit.

Der gilt für jeden Menschen, ob der gläubig ist oder nicht.

Hier in diesem Vers zeigt uns der Apostel, also das tut er oft, die letzte Konsequenz eines Lebens.

Er sagt, wenn jemand für das Fleisch sät, grundsätzlich, dann wird er von dem Fleische verderben, dann geht er verloren. Und wenn jemand für den Geist sät, grundsätzlich, dann wird er ewiges Leben ernten. So zeigt uns oft die Schrift das Ende eines Weges, wo das rauf hinaus geht. Aber dieser Grundsatz hat allgemeine Gütigkeit.

Auch wenn der Gläubige für das Fleisch sät, wird er das ernten in seinem Leben.

Es wird nicht so sein, dass er verloren geht, das wissen wir, davon redet diese Stelle nicht. [00:56:03] Aber in seinem Leben. Und wenn wir davon ein Beispiel haben möchten, in Worten Gottes, dann sollten wir mal das Leben Jakobs betrachten.

Ich glaube, Jakob ist das deutlichste Beispiel eines Menschen, des Gläubigen, der geerntet hat, was er gesät hat.

Er hatte seinen Vater, erstmal seinen Bruder betrogen, dann hat er seinen Vater betrogen, mit fleischlicher Weise versucht zum Ziel zu kommen, und er muss fliehen, aus dem Elternhaus.

Seine Mutter hat er nie mehr wiedergesehen, dann legt er seinen Kopf auf einen Stein, heißt es, und die Sonne geht hinunter. Und wie ging es 20 Jahre später, und flieh er wieder hoch.

Das war ein harter Weg, den Jakob gegangen ist. Er hat wirklich geerntet, was er gewollt hat. [00:57:02] Er selbst wurde betrogen, von seinem Schwiegervater Laban mehrere Male. Und seine eigenen Söhne haben ihn genau so betrogen, wie er seinen Vater betrogen hat.

Er hatte seinen Vater mit Hilfe eines Schafs betrogen, was er dann genommen hatte, um sich als Esau auszuweisen. Das machen seine Söhne später, sie schlachten ein Schaf, tranken es in Blut und sagen, das Kleid Josefs da rein in das Blut, und sagen, hier, das ist das Kleid seines Sohnes. Und ich glaube, wir sollten aus dem Leben Jakobs, aus diesem Grundsatz eins lernen, und ich denke, dass das besonders auch für junge Gläubige eine wichtige Sache ist, dass wir das verstehen, damit wir es nicht auf bitterem Wege erfahren müssen. Dass wir begreifen, für das Fleisch zu säen, das kann ja vielleicht noch angenehm werden. Das kann ja vielleicht noch eine gewisse Versuchung darstellen. Aber dann für das Fleisch zu ernten, das ist einfach. [00:58:03] Und das hat Jakob in seinem Leben bitter erfahren.

Gott ist mit Jakob zum Ziel gekommen.

Das dürfen wir auch nicht befreien, wollen wir auch nicht. In Priel hat Gott seine Krabben gebrochen.

Als er nach Bethel zieht, verschwinden auch die Götzen aus seinem Hause. Am Ende seines Lebens, da lesen wir, da betete er an über der Spitze des Sonnenscheins. Da konnte er anbeten.

Da hatte er sogar, als er die Söhne Josefs segnet, einen klareren Blick als Josef. Aber das hat lange gedauert, bis er da angekommen war und da hat er vieles durchgebracht. Somit wollen wir doch diesen Grundsatz, den ganzen Ernst dieses Grundsatz, uns merken. Wir werden in unserem Leben das Ernten, das Leben. Und so wollen wir doch uns bemühen, wirklich für den Geist zu helfen. Auch da ernten wir natürlich. [00:59:02] Auch auf einem solchen Wege gibt es eine Ernte, die zu Freude und Ermunterung ist, wenn wir einen Weg mit dem Herrn gehen. Beides ist wahr.

Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nichts anders tun. Er sagt, auch da kann man ernten.

Wir sollen im Gutes tun nicht müde werden, nicht aufhören im Gutes zu tun. Der Jesus, das vollkommene Vorbild von ihm, heißt es, dass er, als er hier auf der Erde war, umherging, Wohltun und Heilen. Alle, die teufelüberwältigt waren, er ließ sich nicht davon abhalten, nicht müde zu werden, oder die Fußnote sagt, nicht mutlos zu werden.



Keine Gefahr.

Ich denke, wir alle kennen das, dass wir in Situationen sind, wo wir an einen Punkt kommen, wo wir sagen, das hat doch alles ganz gut, wo wir mutlos werden und in Gefahr stehen, aufzugehen.

[01:00:03] Darin sagt er, lasst uns nicht müde werden, nicht mutlos werden, im Gutes tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nichts anders tun. Die Zeit, die Gott kennt, die er bestimmt hat, dann werden wir bei einem solchen Weg ernten, wenn wir nicht ermatten, wenn wir nicht aufgeben, wenn wir fortfahren in diesem Weg. Dann sagt er noch einmal, also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Gottes. Er sagt, lasst uns das Gute wirken gegen alle. Es gibt einige Verse in der Schrift, ich erwähne sie jetzt nur am Rande, wir können das ja selbst zu Hause mal nachlesen, wo wir finden, was wir als Gläubige gegen alle Menschen tun sollen. Wir wissen, dass wir beten sollen für alle Menschen, dass eure Gelindigkeit kund werden, allen Menschen, und hier heißt es, wir sollen das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens. [01:01:03] Natürlich haben die Geschwister ein besonderes Anrecht darauf, aber wenn uns in irgendeiner Weise etwas auf den Weg kommt, wo wir einem anderen Menschen, einem Nachbarn, einem Bekannten Gutes tun, dann dürfen wir auch das tun.

Ich möchte noch kurz darauf hinweisen, weil das auch eine schöne Seite noch berührt, dass wir hier wieder in Vers 9 und 10 zwei verschiedene Worte für Gut haben müssen. Die griechische Sprache, die einen besonderen Reichtum an Worten besaß, hat oft zwei Worte, wo wir eigentlich nur eins haben in unserer Sprache. Und dieses eine Wort bedeutet, eine Sache ist gut in sich selbst, in den Augen Gottes, unabhängig davon, ob sie anderen gegenüber irgendeinen Nutzen hat. Und das andere Wort für Gut bedeutet, dass es für einen anderen gut ist, in seinen Auswirkungen dem anderen zum Guten. [01:02:03] Beide Adjektive, beide Eigenschaftsworte finden wir in Verbindung von Gute Werke wieder, und es ist sicherlich nicht umsonst, dass uns die Schrift für beides ein Beispiel gibt und jedes Mal eine Schwester dafür benutzt.

Denn gerade dieser Bereich des Gutes tun, der guten Werke, ist ein Arbeitsbereich, der jedem und auch Schwestern offen steht.

Wir finden, das eine Beispiel ist Maria von Bethanien.

Sie hatte den Herrn Jesus gesagt, sie hatte diese kostbare Nadel zerbrochen und das auf seine Füße gegossen. Dann haben die anderen gesagt, was für eine Verschwinde, was soll das denn? Hätten wir doch verkaufen und den Armen geben können, das wäre doch nützlicher gewesen, was soll denn das? Was sagt der Jesus?

Lasst sie, sie hat ein gutes Werk an ihrem Effer.

Da wollten die anderen überhaupt nichts von verstehen, was wozu an Betung gut sein sollte, [01:03:02] aber in den Augen des Herrn Jesus war das ein gutes Werk. Und er anerkannte das.

Aber dann gab es auch diese Frau, die wir schon mal, glaube ich, an einem der Erben erwähnt haben, Dorcas oder Tabitha, von der es heißt, sie war voll Almosen und guter Werke. Da steht was anderes drin. Denn ihre guten Werke waren nützlich für andere, die kamen ja alle, als sie gestorben war, und zeigten die Kleider, die sie genäht hatte für die Witwen und Weiden. Das waren gute Werke,

von denen andere profitiert hatten. Beides bezeichnet das Wort Gottes als gutes Werk.

Es gibt eine Seite, die vielleicht nur in den Augen Gottes so gesehen wird, wo die Menschen vielleicht sagen mögen, besonders die Ungläubigen, was für eine Verschwinde. Aber es gibt auch gute Werke, die hier natürlich auch gemeint sind, die wir gegen die Menschen erweisen und die ihnen zum Nutzen sind. So kommt Paulus zum Schluss dieses Briefes. [01:04:01] Und ich will hier die Verse nicht mehr alle betrachten. Sie sind zum Teil auch eine Wiederholung dessen, was er vorher schon gesagt hat, in Bezug auf die Beschneidung. Ich will nur noch zwei persönliche Bemerkungen des Apostels aufgreifen, die noch einmal zeigen, mit welcher Herzensnot er um seine geliebten Galateren gekämpft hat. Er sagt, seht, welchen langen Brief ich euch geschrieben habe mit eigener Hand.

Welchen langen Brief kann auch heißen, mit welchen großen Buchstaben, ist nicht so ganz entscheidend. Wichtig ist, dass Paulus hier sagt, ich habe diesen Brief mit eigener Hand geschrieben. Normalerweise schrieb Paulus seine Briefe nicht mit eigener Hand. Er ließ sich schreiben und fügte dann oft einen persönlich geschriebenen Groß hinzu.

Aber hier besteht er darauf, den Galateren zu sagen, diesen Brief, den habe ich selbst geschrieben. Vielleicht fiel ihm das Schreiben auch schwer. Es gibt da ja so mancherlei Vermutungen. [01:05:05] Wir wollen da auch nicht allzu fantasievoll werden. Aber Paulus besaß ja offenkundig einen Dorn im Fleische, der ihn auch körperlich hinderte. Aber was immer es war, es war etwas Besonderes, dass er einen solchen langen Brief mit eigener Hand geschrieben hatte. Das sollte den Galateren zeigen, wie sehr ihm diese Sache am Herzen lag, wie sehr diese Geburtswehen, von denen er gesprochen hatte, die er um sie hatte, wie sehr ihn das beschäftigte, dass er selbst zur Feder griff und diesen ganzen Brief geschrieben hat. Und dann sagt er noch am Ende der 17, hinfort macht an mir keiner Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesus in meinen Händen. Was meint Paulus damit?

Ich will erst mal sagen, was er nicht damit meint. Es gibt in der Christenheit sehr merkwürdige Anwendungen, besonders im Bereich des Katholizismus von diesem Kreis. [01:06:04] Da ist wieder so ein Vater Selig gesprochen worden, der auch angeblich solche Mahlzeichen getragen hat. Dann fangen da bei denen die Nägelmalen an zu bluten oder sonst was. Die meinen also, dass der Betreffende wörtlich diese Zeichen des Todes des Herrn Jesus tragen würde. Aber das ist nicht das, was Paulus hier meint. So etwas ist eine sicherlich schon sehr obskure, wenn nicht gefühlte Sache, wenn so etwas vorkommt. Was Paulus hier einfach meint ist, dass an seinem Körper die Zeichen der Verfolgung und der Nöte, die er zu tragen hatte, sichtbar waren. Er hatte ja zweimal in diesem Brief gesagt, wenn ich das predigen würde, was diese falschen Lehrer sagen, dann hätte ich keine Verfolgung mehr. Und er hatte Verfolgung gehabt. Er war gesteinigt worden. Man hatte ihm Schläge gegeben.

Man durfte nur, ich glaube 40 waren es, Schläge geben, weil man, wenn es mehr wurden, zum Tode führt. [01:07:08] Und deswegen, falls man sich verzählte, hatten sie, wie Paulus das gesagt hat, 40 weniger einen ihm gegeben. Aber es war so gerade das, was man einem noch zumutete, um ihn nicht zu töten. Und wir können im 2. Korinther durch besonders einiges lesen, was Paulus mitgemacht hat. Das war an seinem Körper nicht spurlos vorbeigegangen. Diese Verfolgung, die er erlitten hat. Und er sagt, ich trage die Mahlzeichen des Evangeliums an. Macht mir keine Mühe.

Ihr seht doch, wie dieses Evangelium mir so viel wert ist, dass ich dafür diese Verfolgung auf mich genommen habe. Wollt ihr Galater das jetzt alles wieder dran geben? Wollt ihr jetzt einen Weg

gehen, wo ihr letztlich alles wieder aufgibt, was ich unter euch erarbeitet habe? Er stellt ihnen noch einmal seine Person und seinen Weg vor, um ihre Herzen zu erreichen. [01:08:01] Ja, er hatte in diesem Brief manches Mal sehr ernst geregelt. Aber wenn sie aufmerksam lasen, sie konnten aus diesem Brief, es konnte ihnen nicht entgehen, wie sehr das Herz dieses Mannes, auch mit großer Sorge, doch für die Galater zu tun. Und zum Schluss sagt er dann, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist gegenüber. Die Gnade, nicht das Gesetz. Das war die Gefahr bei ihm. Nein, die Gnade, das wünschte er immer in dem Brief, sei mit eurem Geist gegenüber. Und dann, nicht in jedem Brief, macht Paulus das sehr, sehr gut. Er macht es, er schreibt noch einmal, Amen. Als ob er sagen wollte, diese Botschaft, dieses Briefes, die will ich noch einmal mit diesem Wort, das bedeutet, so sei es bestätigt.

Welch ein Ernst dieses Briefes, den wir gesehen haben. Wie ernst die Schrift uns davor warnt, dass wir die christliche Freiheit, die wir besitzen, nicht aufgeben. Auf die eine oder andere Weise.

Sondern, dass wir wirklich verstehen, was es bedeutet, als solche, die durch das Werk des Herrn Jesus freigemacht sind, [01:09:06] jetzt unter der Leitung seines Geistes, den wir besitzen, einen Weg zu gehen, der zu seiner Ehre gereicht.

Das möchte der Geist Gottes bei uns bewirken, dass wir diesen Appell des Apostels Paulus, den er den Galatern vorstellte, dass wir ihn auch ganz persönlich in unsere Herzen richten, um dann diesen Wunsch zu haben, auch im Geiste zu wandeln, damit unser Weg hier auf dieser Erde, diese kurze Zeit, die wir noch hier zu gehen haben, zu seiner Ehre. Paulus hat keine Kosten geschenkt.

Er sagt einmal, dass er sein Leben nicht beachtete, sondern dass er diesen Lauf, den er lieb, verlängerte. Und das möchte der Herr auch von uns, dass wir mit seiner Hilfe diesen Weg weiterlaufen. Der Apostel Paulus hat erfahren, was das bedeutete und doch sagt er an vielen Stellen, [01:10:06] dass dieser Weg es wert ist, gegangen zu werden, weil dieser Herr es wert ist, dass wir ihn lieben.